

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 30 (1952)
Heft: 7

Rubrik: Einige Gedanken zur VAPKO-Jahresversammlung 1951 in Aarau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

blanches étalées, tandis que ses cousins, *Poria xantha*, forme des plaques jaunecitron, et *Poria mucida* s'attaque surtout aux feuillus. Aux Etats-Unis, ces espèces trouvent leurs équivalents dans *Lentinus lepideus* et *Trametes serialis*. Nous citerons encore *Coniophora cerebella*, pourriture brune, sèche, formant de larges attaques en surface, mais peu en profondeur, *Phellinus megalosporus*, espèce pérennante des feuillus, et enfin l'espèce la plus connue, et la plus redoutée, *Merulius* ou *Gyrophana lacrymans*. Ce dernier représente à lui seul le 80 % des destructions fongiques. Il résiste, en effet, fort bien à la plupart des fongicides et représente un véritable fléau pour les vieilles maisons. Localisé dans les lieux habités, le mэрule choisit les locaux humides, à ventilation insuffisante: caves, greniers, salles de bain, bibliothèques et cales de navires. Le mэрule, espèce très polymorphe, exige un certain degré d'humidité pour la germination de ses spores, mais dès lors la croissance du mycélium se poursuit, les hyphes pénètrent entre les fibres du bois et décomposent totalement la cellulose en CO₂ et H₂O, sans s'attaquer à la lignine. Le bois ainsi désagrégé tombe en poussière à une simple pression des doigts. L'attaque du bois se manifeste par une pourriture cubique très sensible à l'œil. Le champignon, d'autre part, jette partout des cordonnets mycéliens ou rhizomorphes, véritables tuyaux d'alimentation en eau et en matières nutritives. Ces cordonnets cylindriques peuvent traverser même la maçonnerie, disjoindre les briques et parcourir des distances assez considérables. La forme luxuriante du mэрule constitue de véritables coussinets d'ouate blanche. Un tel amas mycélien atteignant la grosseur d'un chou-fleur fut trouvé, en 1951, près de Cossonay, sous le plancher d'une maison en démolition. Le mэрule est inconnu sous les tropiques et dans les régions méridionales, car il résiste mal aux températures élevées. A l'inverse d'autres espèces, une très forte humidité lui est défavorable.

Continuant notre exploration des espèces saprophytes, nous rencontrons de nombreux Ascomycètes et Basidiomycètes généralement considérés comme représentants de ce groupe. Ils croissent, il est vrai, sur l'humus et le bois pourri ..., mais alors pourquoi trouve-t-on toujours certains champignons au voisinage de certains arbres, *Morchella rotunda* par exemple au voisinage des ormes ou des frênes ? Pourquoi parle-t-on, dans le langage courant, du bolet du mélèze (*Boletus elegans*) ou de la collybie des chênes (*Collybia dryophila*) ? Cette morille, ce bolet, cette collybie vivent-ils uniquement aux dépens de matières organiques inanimées ? La découverte assez récente des *mycorhizes* nous conduit à aborder la symbiose.

(à suivre)

Einige Gedanken zur VAPKO - Jahresversammlung 1951 in Aarau

Auch an der diesjährigen Jahresversammlung im «Salmen» in Aarau bedeutete es allen Teilnehmern wieder sichtlich große Freude, sich gegenseitig als Pilzkontrolleure grüßen zu können. Dem aufmerksamen Beobachter entging es nicht, daß die Begrüßung zwischen manchen, die sich von früheren Tagungen her schon kannten, geradezu herzlich war. Dies überrascht zwar bei Leuten, die so viel mit verschiedenstgeartetem, aber doch meist wohlwollendem Publikum umzugehen haben, nicht, zumal es ja unter den Pilzkontrolleuren eine große Anzahl

echte Naturfreunde hat, denen eine aufrichtige Freundlichkeit sowieso eigen ist.

Mit viel Elan eröffnete unser Präsident die Versammlung. Aber eben, was nützt aller Schneid eines Vorsitzenden, wenn die Zeit zur Behandlung der aufgestellten Traktanden einfach nicht ausreicht? Ist es nicht schade, wenn die Pilzkontrolleure aus der ganzen Schweiz zu einer Tagung zusammenkommen – und damit sicher auch zum Gedankenaustausch – und dann eben gerade für letzteren keine Zeit zur Verfügung steht? Welcher Teilnehmer hätte sich bei dem von unserem gewandten Präsidenten in Unterstützung unseres tüchtigen und arbeitsamen Sekretärs angeschlagenen Verhandlungstempo und im Blick auf den so rasch vorrückenden Uhrzeiger noch getraut, etwas zu sagen, zu fragen oder gar zur Diskussion zu stellen. Trotzdem dem Vorstand für die flotte Behandlung der Geschäfte ein Lob auszusprechen ist, bleibt die Anregung zu prüfen, ob nicht vielleicht in Zukunft am Vormittag besser der geschäftliche Teil allein stattfinden sollte, während die Vorträge dann auf den Nachmittag verlegt würden. Dies wird bei einer eventuellen Teilung unserer Vereinigung in drei Sketionen um so eher möglich werden.

Ausgezeichnet waren auch die Vorträge. Dr. Schlittler verstand es vortrefflich, uns die neue Nomenklatur, die so manchem Pilzfreund Magenbeschwerden zu verursachen scheint, in leicht verdaulicher Art und Weise darzubieten. Zur Verdaulichkeit der neuen oder der botanischen Namen überhaupt ist allerdings zu sagen, daß sich hier leider bei einigen Pilzkontrolleuren eine gewisse Allergie zeigt. Dies kam an dem von zwei oder drei Mitgliedern des Vereins für Pilzkunde Aarau sehr nett arrangierten Ausstellungstisch deutlich zum Ausdruck. Aber es ist nun einmal so, wer sich gegen die botanischen Namen und Neuerungen sträubt, der wird vielleicht eine gewisse Stufe in der Pilzkenntnis erreichen, aber – wie die Erfahrung lehrt – nie weit kommen. Einen Pilzkontrolleur dieser Art kann seine Arbeit nie ganz befriedigen, weil er eben seiner Aufgabe, wie sie Prof. Däniker mit den Worten: «Die Tätigkeit des Pilzkontrolleurs ist ein Dienst am Mitbürger» vortrefflich skizziert hat, auch nie ganz gerecht wird. So kann es dann zu Äußerungen kommen, wie ich sie diesen Herbst anlässlich einer Exkursion einmal hören mußte: «Wir gehen eben nicht gerne zu unserem amtlichen Pilzkontrolleur, der wirft einem ja doch alles weg!» Nicht passieren kann so etwas dagegen denjenigen Kontrollorganen, die sich sogar bis zu den selteneren Arten, wie sie uns Herr Dr. Haller im Lichtbilde gezeigt und meisterhaft kommentiert hat, emporarbeiten; denen auch die Arten etwas bedeuten, bei denen es weniger mehr auf eßbar oder giftig ankommt, sondern auf die Freude am Schönen, an der Natur, an der Schöpfung. Nur so ist es im Sinne des Ausspruchs von Herrn Regierungsrat Siegrist möglich, nicht nur den «Altersschimmel» von seinem Leibe sondern auch den «Amtsschimmel» von seiner Tätigkeit fernzuhalten. Es mußte auffallen, wie wenige von den amtlichen Pilzkontrolleuren 8 Tage früher an der Pilzbestimmungstagung des Schweizerischen Verbandes der Vereine für Pilzkunde in Luzern zu sehen waren. Dem Pilzkontrolleur ist ja wie kaum einem andern Gelegenheit geboten, sich in der Pilzkunde weiterzubilden. Zudem hat jede Weiterbildung auf diesem Gebiete für ihn einen praktischen Wert. Das sind Gründe, die eigentlich erwarten ließen, daß die VAPKO-Leute in Sachen Pilzkunde und damit auch im Verband der Vereine für Pilzkunde ein ernst zu nehmendes Wort mitreden würden.

Es darf in diesem Zusammenhang sicher wieder einmal an das gute Beispiel unseres ehemaligen Mitgliedes, Herrn Dr. *Emil Nüesch*, erinnert werden. Er verstand es, sich über seine amtliche Tätigkeit hinaus zu einem erstrangigen Pilzkenner emporzuarbeiten und hat schließlich für seine Verdienste als Mykologe auch den Titel eines Ehrendoktors erhalten. Dank seinen außerordentlich guten Kenntnissen in der Pilzkunde vermochte er seine Aufgabe als amtlicher Pilzkontrolleur so zu erfüllen, daß heute noch weit im Lande herum und auch außerhalb der Landesgrenzen von ihm gesprochen wird.

Weiterbildung gehört zur Pflicht eines jeden Pilzkontrolleurs und ist zudem Ehrensache eines jeden VAPKO-Mitgliedes. Es ist zu hoffen, daß dies noch vermehrt von den Behörden eingesehen wird, so daß für die Weiterbildung der offiziellen Pilzkontrollorgane auch finanziell noch etwas mehr getan wird.

Mit diesen offenen Gedanken hoffe ich dazu beizutragen, daß des Guten an der VAPKO noch mehr und des weniger Guten noch weniger werde. *A. Reichenbach*

Der Buchenrübling

Mucidula mucida (Fr. ex. Schrad.) Pat.

Das herrliche, leichtbewölkte, aber doch sonnenstrahlende schöne Wetter vom Sonntag, dem 8. Oktober 1950, hat uns Anwohner am Zugersee zu einer Kreuz- und-Quer-Motorbootsfahrt angelockt. Blau spiegelte der herrliche See, in welchem wir uns gerne noch einmal in diesem Jahre erfrischten, so uns das kühle Wasser es erlaubt hätte. Dafür nahmen wir eine Landung am Waldrande des Kiemen vor, durchstreiften den leicht belichteten grünen Wald, der in seiner Mannigfaltigkeit immer wieder Neues dem Auge zu bieten vermag. Auch der Pilzfreund fand hier seine volle Befriedigung. Von eßbaren Pilzen waren, teils zerstreut, teils in größeren Mengen noch zu finden: die *Ziegenlippe*, der *Birken-* und *andere Röhrlinge*, *Täublinge*, *Eierschwämme*, *Totentrompeten*, *Boviste* und andere mehr. An Giftpilzen waren hier besonders reichlich vorhanden: *Knollenblätter-* und *Pantherpilze* sowie *Kartoffel-Boviste*. Was ich aber in diesen lichten Waldungen zum erstenmal beobachten konnte, das war, wenigstens für mich, wirklich eine Überraschung. Ich sah von einer kurzen Entfernung aus eine etwa 30 cm dicke mit Schwämmen direkt überfallene Buche. Hier hat sich wieder einmal das strangförmige Mycelium des Hallimasches eingenistet, dachte ich mir und kam inzwischen dem Buchenstamme näher. Und was war die Überraschung? Zum erstenmal konnte ich frohlockend feststellen, daß es sich um den seltenen, schönen, weißen, beringten Buchenrübling handelte, der in der ganz gleichen Weise wie der Hallimasch, *Armillariella mellea* (Fr.) Kd. et Maubl. das Schmarötzertum nachahmte. In geselliger Weise, etwa ein Dutzend an der Zahl, quillten in Manneshöhe die schmierigen, bis 10 cm breiten Pilze aus dem Buchenstamme hervor, die Rinde aufreißend. Jüngere, vereinzelte Exemplare thronten glockenförmig in etwas höherer Lage. Ein Photograph war leider nicht zur Stelle, um dieses schöne Bild der Leserschaft übermitteln zu können.

Gustav A. Matt

Aphorismus

Was Du nicht willst, daß der andere tut,
das laß als Pilzler, sei so gut! *E. J. I.*